

Entomologische Nachrichten

herausgegeben
von Dr. F. Katter in Putbus.

Jährlich 24 Hefte. Preis 6 *M.*, für das Ausland 6,50 *M.*, im Buchhandel 7 *M.*

VI. Jahrg. 15. November 1880. Nr. 22.

Inhalt: Naturforscherversammlung, II. — v. Stein, neue oder wenig gekannte Afterraupen. — Staudinger, Sph. Streckeri nsp. — Gradl, Coccinelliden. — Bergroth, 12. skand. Naturforscherversammlung. — v. Stein, Nekrolog.

Naturforscher-Versammlung zu Danzig, 1880.

II.

In der 2. Sitzung der entomologischen Section sprach Herr Gymnasial-Lehrer G. Czwalina aus Königsberg i. Pr. über die Käfer-Gattung *Colon* Hbst. (Familie Silphidae). In Bezug auf ihre systematische Stellung schliesst er sich Thomson an, der nicht eine Gattung der Tribus *Catopini*, sondern eine eigne, den *Catopinen* gleichwertige Tribus in ihr sieht, da der von Thomson zuerst beobachtete Unterschied in der Zahl der Bauchsegmente (7 beim ♂, 6 beim ♀ bei *Catops* und Verwandten, 6 beim ♂ und nur 4 beim ♀ bei *Colon*) von wesentlicher Bedeutung scheint; nicht folgen kann er Thomson in der Trennung in zwei Gattungen (*Myloechus* mit einfachen, *Colon* mit erweiterten Vorder-tarsen), da *Colon* angulare Er. in jeder Hinsicht einen deutlichen Uebergang zwischen beiden Gruppen bildet.

Ueber Vorkommen und Fang giebt er an, dass nicht nur Waldwiesen, sondern überhaupt dichter Rasen zwischen Brunnen, also in Parks und besonders auch alten Obstgärten, sich ihm ergiebig gezeigt haben.

Besonderes Interesse gewährt die grosse Variabilität der Arten, auch in solchen Kennzeichen, die in andern Gruppen sich durchaus constant zeigen. Bekannt ist, wie sehr die Grösse innerhalb einer Art verschieden sein kann (1—3 mm.) auch wohl, dass bei Zwergmännchen die eigenthümlichen Zähne der Hinterschenkel in geringerem Grade ausgebildet sind (*C. armipes* Thoms. nec Kraatz ist nach ihm auf ein solches Zwergmännchen von *dentipes* Sahlb.

aufgestellt). Aber auch die Form dieser Zähne kann variiren; von *appendiculatum* Sahlb. mit sonst breitem kurzem, an der Spitze quer abgeschnittenem und beharrtem Zahn besitzt er Stücke, bei denen der Zahn fast doppelt so lang und einfach zugespitzt ist.

Ferner wechselt die Skulptur bei einigen Arten. Bei affine A. und *Crunneum* Latr. kommen stärker und schwächer punktirte Exemplare vor; bei *dentipes* Sahlb. ist dieser Unterschied so unbedeutend, dass Kraatz die stärker und weitläufiger punktirten Stücke als eigene Art (*Zebei* Kr.) beschrieben hat; es existirt von *dentipes* noch eine dritte Form, bei der die weitläufig stehenden Punkte durch sehr deutliche Querstriche verbunden sind.

Bei *appendiculatum* endlich finden sich Stücke mit sehr tief ausgebuchtetem Hinterrande des Halsschildes neben den Hinterwinkeln, welche letztere dadurch spitz nach hinten vortreten und solche ohne jede Spur einer Ausbuchtung. Meistens ist der Geschlechtsunterschied, die Männchen haben die Ausbuchtung, die Weibchen nicht (man vergleiche die Flügeldeckenspitze von *Silpha sinuata* ♂ ♀), aber nicht immer.

Bei dieser Wandelbarkeit wichtiger Kennzeichen würde die Artunterscheidung sehr schwierig sein, wenn nicht ein Merkmal durchaus constant schiene: die Bildung der Fühler, namentlich der Keule. Leider ist in älteren Beschreibungen, einmal auch noch bei Kraatz (bei *armipes* Kr.) die Form der letzteren nicht immer genau genug angegeben, um ohne typische Exemplare über die Deutung zur vollen Sicherheit gelangen.

Zur genauen Begrenzung der Arten und ihrer Varietäten ist also der Vergleich grosser Reihen von Exemplaren nothwendig; daher richtet der Vortragende an die Anwesenden die Bitte, ihn bei seiner Arbeit über die Gattung durch Zusendung von Material zu unterstützen.

Neue oder wenig gekannte Afterraupen.

1. *Emphytus ingillum* Kl.

Ich erhielt die Afterraupe dieses seltenen *Emphytus* bisher zweimal. Die eine, am 19. 8. 79 gefundene, lieferte mir am 30. 4. d. J. eine schön entwickelte weibliche Wespe, die andere, Ende August dieses Jahres gesammelte, befindet sich derzeit noch als Larve in meinem Besitz und liegt mir augenblicklich zur Beschreibung vor. Sie ist, wie alle be-

kaanten Emphytuslarven, 22füssig, d. h. sie besitzt 7 Paar häutiger Bauchfüsse und ist im ausgestreckten Zustand etwa 10 mm lang. Sie liebt es, schneckenartig zusammengerollt an den Blättern zu sitzen und oft viele Stunden lang in solcher Ruhe zu verharren. Dadurch sowie durch ihr Aussehen und ihre Nahrungspflanze — sie lebt auf *Betula alba* — kann sie bei flüchtiger Betrachtung für eine junge *Cimbex*-larve gehalten werden.

Der Kopf ist aussergewöhnlich gross, dünn und kurz behaart, mässig glänzend und fast ganz schwarz gefärbt. Eine zwischen beiden Augen schwach bogenförmig nach aufwärts geschwungene Linie begrenzt die schwarze Farbe nach vorn. Was vor dieser Linie sowie seitlich unter den Augen liegt, ist von lichtgrüner Färbung. Die Mundtheile sind dunkler.

Die Grundfarbe des Körpers ist gleichfalls ein schmutziges Lichtgrün, das jedoch nur am Bauch und an den Füssen, sowie nach einer Häutung deutlicher hervortritt, denn die ganze Oberseite ist weiss bereift. Dieser Reif, durch den die grüne Farbe hindurchschimmert, lässt sich nicht, wie bei *Selandria ovata*, abstreifen. Die Haut der Segmente ist sehr fein quergefältelt und tritt überdiess seitwärts über den Stigmen in einer rundlichen Falte vor. Der Körper ist vollständig zeichnungslos, auch die Stigmen sind durch nichts ausgezeichnet.

Die zur Entwicklung gekommene Afterraupe bohrte sich Ende September v. J. einen kurzen Gang in den Korkstöpsel des Zuchtglases, überwinterte in demselben und verwandelte sich etwa 8 Tage vor ihrer vollkommenen Entwicklung in eine sehr muntere Nymphe.

2. *Emphytus patellatus* Kl.

Die Afterraupe dieses *Emphytus* fand ich im Herbst und Winter 1877 zahlreich in den minenartig ausgehöhlten Markröhren von *Cirsium lanceolatum*. Ob dies auch die wahre Nahrungspflanze ist, steht in Frage. Herr A. Puton fand die Larve in trocknen Brombeerzweigen (vergl. Ann. Soc. entom. d. Fr. Ser. Tom. 1, pg. 97). Die 22füssige Afterraupe mass in dem zusammengezogenen Zustande, in welchem sie überwinterte, etwa 8 mm. Der Kopf war hellbraun mit schwarzen Augenflecken und dunklerem Nacken. Die Oberseite des Körpers war einseitig blaugrün; in der Seite und unten war er hell-lila gefärbt. An der Grenze beider Farben standen dunklere Stigmalpunkte, die am 2.

und 3. Segment fehlten. Vom Februar ab verwandelten sich die Larven in grünlich weisse, am Rücken hellblaugrün gefärbte Nymphen, die nach 10—12 Tagen ihre Nymphenhaut abstreiften, um dann noch 1—2 Tage als vollständig entwickeltes Insect in ihrer Mine zu verharren, ehe sie munter umherkrochen.

Meine gezogenen Exemplare, die alle derselben Lokalität, einem trocknen Bahndamm, entstammten, entwickelten sich sehr ungleich; ich erhielt Wespen am 23. und 28. Februar, 17. und 29. März, 16. April (2 Exempl.); 20. April, 4. Mai 1878 (2 Exempl.). Im Freien fing ich das Thier immer viel später, vom 6. Juli bis 20. August. Ob es danach 2 Generationen giebt, wage ich bei der bekanntlich sehr ungleichartigen Entwicklung der Blattwespen nicht zu entscheiden, doch lässt Hartig's Notiz (Blattwespen S. 250) „meist Anfang Mai in Laubhölzern“ eine doppelte Generation vermuthen. Einmal fing er die Wespe auch Anfang Juli auf Disteln (vielleicht auf *Cirsium lanceolatum*?).

Thomson vermuthet die Raupe auf wilden Rosen (vergl. Hymenoptera Scandinaviae S. 197), doch finden sich am Standorte meiner Larven weit und breit keine wilden Rosen. Auf letzteren erzog ich bisher *Emphytus cinctus* L., *basalis* Kl. und *rufocinctus* Kl.

3. *Tenthredo scalaris* Kl.

Die Raupe dieser gemeinen Blattwespe findet sich von Ende August bis Mitte October auf verschiedenen glattblättrigen Weiden (*Salix alba*, *vitellina*, *monandra*), sowie auf der gewöhnlichen Erle (*Alnus glutinosa*), wo sie allezeit schneckenhausartig eingerollt auf der unteren Seite der Blätter ruht. Sie benagt die Blätter vom Rand her und verzehrt grosse Stücke derselben bis an den Hauptnerven, doch scheint sie nur des Nachts ihrer Nahrung nachzugehen, da ich sie nie, weder im Freien noch in der Gefangenschaft, fressend beobachten konnte. Ausgestreckt misst sie etwa 14—16 mm., ist 22füssig und erinnert durch Gestalt und Gewohnheit sehr an die bekannten *Emphytus*larven.

Ihre Farbe ist schwer zu beschreiben. Der Kopf ist grünlich grau mit schwarzbraunem bis an die Augen reichenden Stirn- und Scheitelfleck. Am Hinterhaupte findet sich ein schwarzer Scheitelfleck, der sich durch etwas lichtere Umgebung von der dunklen Kopffarbe abhebt. Die Mundtheile sind braun. Der ganze Kopf ist ziemlich stark behaart. Die Grundfarbe des Körpers ist ein schmutziges

Olivenbraun oder Olivengrün, das jedoch netzartig gefleckt, stellenweise dunkler und stellenweise lichter erscheint und meist eine Reihe rautenartiger Rückenflecke ziemlich deutlich erkennen lässt. Von der Stigmallinie an nach abwärts ist die Farbe abgesetzt heller, grünlichgrau bis röthlichgrau, doch finden sich auch hier noch unter den Luftlöchern häufig zwei Reihen zerrissener dunkler Flecke.

Auf jedem Segmente stehen zwei Querreihen erhabener Wärzchen, etwa 20—15 auf einer Reihe, aus denen kurze weisse Bürstchen anfangen, die der Larve ein noch mehr an die Emphytraurpen erinnerndes Aussehen geben.

Aehnliche an Grösse und Färbung wenig verschiedene Raupen habe ich 1878 auf *Quercus sessiliflora* gefunden, doch gelang es mir nicht, sie zur Verwandlung zu bringen, sie gehörten daher möglicherweise einer verwandten Art an.

Auch die oben beschriebenen Raupen, von denen ich am 29. Sept. v. J. an 30 Stück sammelte, gingen mir grösstentheils zu Grunde. Sie sassen, ohne zu fressen, im Spätherbst an den dünnen Blättern unterseits zusammengerollt, hatten sich aber bis zum November nicht in die Erde begeben, ja waren zum Theil um diese Zeit schon vertrocknet. Den Rest, der noch Leben zeigte, brachte ich hierauf auf den feuchten, mit Erde gemischten Sand meines Zuchtkastens und obwohl die Raupen ihre letzte Häutung, welche ihnen ein einfarbig hellbraunes Kleid verliehen hatte, bereits weit hinter sich hatten, gingen sie bereits in den nächsten Stunden in die Erde. Ob sie daselbst in einer Erdhöhle überwinterten oder ein festes Cocon machten, kann ich nicht sagen.

Am 8., 9. und 16. März d. J. entwickelte sich je ein kleines Exemplar (nur Männchen) von *Tenthredo scalaris*.

4. *Selandria luteola* Kl.

Die Afterraupen dieser Blattwespe hat schon Réaumur gekannt, doch scheint ihm die Erziehung nicht geglückt zu sein. Er erwähnt in seinen *Mémoires pour servir à l'histoire des Insectes* Tom. V 1740 mém. 3, p. 93: „La lysimachie m'a fourni un assés grand nombre de fausses chenilles à 22 jambes, qui dans certaines positions, paroissent d'un gris-bleuâtre, et qui après avoir mué sont d'un verd-jeuneâtre.“

Ich fand die Raupe Anfang September bis Mitte October 1879 sehr zahlreich an verschiedenen Orten auf den Blättern der *Lysimachia vulgaris*, auf deren unterer

Seite sie in der Ruhe zusammengerollt sitzt. Die Larve verzehrt die Blätter sowohl vom Rande her, als von der Fläche aus in wunderlicher Weise. Man findet dann die Blätter oft vom Rande her stark bogenförmig ausgenagt und auf der Fläche selbst noch 8—10 grosse Löcher von rundlicher oder bohnenförmiger Gestalt sowie mehrere kleinere von Steckadelkopf- bis Erbsengrösse, eine Fressart, wie sie mir bisher noch bei keiner anderen Blattwespenart vorgekommen ist.

Die Larve ist 22-füssig und ausgestreckt 12—15 mm lang. Der Kopf und der ganze übrige Körper sind bläulichweiss bepudert. Der Kopf erscheint, wenn man den Puder wegwischt, bräunlichgelb, die Augen schwarz, die Mundtheile gebräunt, ein schmaler Scheitelfleck glänzend schwarz. Der Körper ist bläulich aschgrau, auf dem Rücken dunkler, auf dem Bauch abgesetzt lichter. Bei den meisten Exemplaren, doch nicht immer gleich deutlich, stehen in der Seite, noch im Gebiet der dunkeln Farbe, 10—11 ziemlich grosse schwarze Seitenflecke, in denen sich theilweise die Luftlöcher befinden, weiter giebt es noch kleine schwarze Punkte an der Basis der Bauchfüsse. Die Haut der Segmente ist fein gefältelt, unbehaart. Nach der Häutung erscheinen die Raupen reiflos, einfach gelblich grün, den Kopf röthlichgelb mit dem schwarzen Scheitelfleck, an der Seite eine Reihe feiner oft undeutlicher Punkte.

Die Larven gingen mir aus unbekanntem Ursachen nicht in die Erde und die meisten gingen im Winter zu Grunde. Am 17. 2. 80 erhielt ich die erste Nymphe, in der Folge noch mehrere. Einige starben noch als Nymphen ab, denn es ist rein unmöglich, das richtige Mass von Feuchtigkeit, das ihnen zum Gedeihen nöthig ist, zu geben, und wenn sie als Larven leichter vertrocknen, so leiden sie im Puppenzustande mehr durch die Feuchtigkeit. Wenn die Beweglichkeit der Puppe nachlässt, der Glanz derselben matter wird und sich zahlreiche kleine Poduriden um die Nymphe ansammeln, dann kann man auf eine glückliche Ausbildung verzichten. Uebrigens zeigten mir auch die glücklich entwickelten Wespen nicht jene Frische, wie sie ihnen im Freien zukommt. Da die Larven an unsern Bächen sehr zahlreich vorkommen, das Thier aber nur sehr selten gefangen wird, so muthmasse ich, dass auch in der Natur die Entwicklung eine schwierige ist. Ein recht schönes Exemplar kroch mir am 17. 5. 80 aus; es war, wie alle

ändern gezogenen und als Nymphen verunglückten Thiere, ein Weibchen. Männchen habe ich nie gesehen, womit auch Klug's Angabe (S. 97) stimmt. Eine Larve der vorjährigen Zucht liegt noch heute lebend, aber unentwickelt — abermals ein Beispiel ungleichmässiger Entwicklung. Ob eine doppelte Generation vorhanden ist, wage ich demzufolge nicht zu entscheiden, doch kamen mir Ende Juni d. J. zahlreiche halb- und fasterwachsene Raupen vor.

5. *Selandria serva* Fabr.

Die Raupe dieser überall gemeinen Blattwespe findet man im Herbst (August bis Octbr.) zu hunderten auf verschiedenen an Teichufern wachsenden Pflanzen. Ich fand sie auf *Carex acuta*, *Juncus conglomeratus* und *effusus*, *Scirrus palustris* u. s. w. und nährte sie leicht mit diesen Pflanzen. Sie sitzt stets lang ausgestreckt an den Wasserpflanzen, rollt sich bei Berührung zusammen und lässt sich zu Boden fallen, kriecht aber sofort wieder weiter und ist überhaupt ziemlich beweglich (Dahlbom nennt sie merkwürdigerweise „tardigrada“). Niemals sitzt sie in der Ruhe eingerollt.

Sie wird 20—26 mm lang, von der Dicke eines schwächeren Gänsekiels, ist 22füssig, nach hinten und vorn verschmälert und hat ein schönes liches Grasgrün, der bekannten Raupe von *Scoliopteryx libatrix* zu vergleichen. Der Kopf ist lichtbräunlichgrün, mit dunkler Querbinde zwischen den beiden Augen, die in einem kleinen schwarzen Flecken stehen. Die Mundtheile sind bräunlich. Der Körper ist nackt, die sammtartige grüne Haut in zahlreiche feine Fältchen zerlegt, zeichnungslos. Die Stigmen sind einfache längliche Spalten von hellbrauner Farbe. Nach der letzten Häutung geht sie in die Erde und bildet daselbst ein längliches, dünnschaliges Cocon von olivengrüner Farbe, das durch angeleimte Erdepartikel mehr Festigkeit erlangt; Ende Mai verwandelten sich die Larven in die Nymphen und Anfang Juni schlüpften mir die Wespen aus, soweit sie mir nicht durch Trockenheit oder Feuchtigkeit verunglückt waren. Ich erhielt ausschliesslich ♂, auch aus den grössten Larven, die sicher ♀ versprochen zu haben schienen. Aus einer Larve schlüpfte ein Tryphonide, *Euryproctus geniculatus*, Grav. ♀ aus, der sich ein längliches braunes, an den Enden schwarzes Cocon verfertigt hatte.

Klug erwähnte dieser Larve schon, hielt sie jedoch für die Larve seiner *Dolerus eglanteriae* (vergl. Klug, die

Blattwespen nach ihren Gattungen und Arten. Berlin 1818, S. 231). Auch Dahlbom kannte und beschrieb sie in seinem „Clavis novi Hymenopteri Systematis adjecta synopsi etc.“, Lund 1835 auf S. 32 unter Nr. 47 als *Tenthredinis species ignota*. Es scheint ihm die Erziehung nicht geglückt zu sein.

Die von Hartig bei *Nematus ventricosus* S. 197 gemachte Notiz wird, soweit sie *Selandria serva* betrifft, durch meine Beobachtungen hinfällig.

Chodau, am 25. Septbr. 1880.

Dr. R. v. Stein.

~~~~~

*Sphinx Streckeri* Stgr. n. sp. Diese neue Art steht dem *Sph. Pinastris* S. und dem *Hyloicus Plebeja* F. aus Nord-Amerika am nächsten, hat dieselbe graue Grundfärbung, ähnliche Zeichnungsanlage und auch eben dieselbe Grösse. *Sph. Streckeri* ist aber entschieden breitflügeliger als diese beiden Arten, und da auch sonst einige organische Unterschiede vorhanden sind, müsste, zumal nach nord-amerikanischen Grundsätzen, sicher eine eigene Gattung dafür gebildet werden. So sind die Fühler bei *Streckeri* stärker gezähnt und bewimpert, namentlich zeigen auch die des ♀ kurze Haarpinseln, die dem *pinastris* ♀ ganz fehlen, auch der Saugrüssel ist bei *Streckeri* verschieden, schwächer und kürzer gebildet. Auf den Vorderflügeln ist der weisse Fleck am Ende der Mittelzelle stets sehr deutlich vorhanden und fein schwarz umzogen, während sich von dem hier bei *Pinastris* stehendem schwarzem Längswische nur Rudimente zeigen. Dahingegen sind die beiden unterhalb desselben stehenden schwarzen Wische (Striche) ebenso vorhanden, treten aber weniger hervor, da sie in einer stark gezackten schwarzen Aussen-Querbinde stehn. Bei *Pinastris* ist hier nun zuweilen eine dunkle Aussenbinde vorhanden, die dann ganz ungezackt ist. Diese gezackte Querbinde bei *Streckeri* ist meist deutlich doppelt, im Inneren gelbgrau ausgefüllt. Der schwarze Apicalwisch (Strich) verläuft in diese Binde, oder bildet (beim ♀ deutlich) noch eine dunkle Aussenbinde, dicht hinter der Zackenbinde. Auch bei  $\frac{1}{3}$  der Flügelänge verläuft bei *Streckeri* eine dunkle Querbinde, die aber weit weniger gezackt ist, bei einigen Stücken aber nach aussen gelbgrau begrenzt erscheint. Die Fransen sind schwarz und weiss gescheckt, auch die Zeichnung des Hinterleibes ist fast genau wie bei *Pinastris*, nur sind die schwarzen Seitenstreifen nicht so stark.